

Heimwehlied

Autor(en): **Büchli, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1908-1909)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

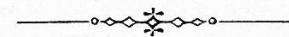
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so nahe stehen, wie unsere Sonne, so müßte er uns als leuchtende Scheibe von doppelter Größe unseres Tagesgestirns erscheinen, während umgekehrt die Sonne in Siriusentfernung von uns nur noch als Stern zweiter Größe (wie z. B. der Polarstern), gesehen würde.

Sirius, der hellste aller Fixsterne, erscheint in der ersten Hälfte Februar abends zirka 6 Uhr am südöstlichen Horizont und bildet mit dem ihm vorangehenden bekannten Sternbild des Orion eine Zierde des winterlichen Nachthimmels.

W. G.



Heimwehlied.

In duft'gen Schimmerscharen
Die lichten Wolken fahren
Hoch über's Land.

Hört ihr die Sehnsucht flehen?
Sie möcht' mit euch wohl gehen,
Bis sie die ewige Liebe fand.

Aus tiefsten Himmelsbläuen
Die Lerchen Lieder streuen
Voll Seligkeit.

O, hört die Sehnsucht fragen,
O laßt die Liebe klagen,
Wie wohnt das Glück so weit!

A. Büchli, Sengsburg.



Iljaß.

Erzählung von Leo N. Tolstoi.

Im Gouvernement Ufa lebte ein Baschkire Iljaß. Sein Vater hatte ihm keine Reichtümer hinterlassen. Hatte ihn nur vor einem Jahr verheiratet und war dann selbst gestorben. Das Besitztum Iljaß' bestand derzeit aus sieben Stuten, zwei Kühen und zweimal zehn Schafen. Aber Iljaß war ein guter Wirtschaftler und verstand sich auf den Erwerb; von frühmorgens bis spät abends mühte er sich mit seiner Frau, stand früher als alle anderen auf und legte sich später nieder und wurde mit jedem Jahre reicher. So hatte Iljaß 35 Jahre in Arbeit zugebracht und ein großes Vermögen erworben.

An Pferden besaß Iljaß 200 Köpfe, 150 an Rindvieh und 1200 an Schafen. Knechte hüteten die Pferde und das übrige Vieh, Mägde molken die Stuten und Kühe und bereiteten Kums, Butter und Käse. Iljaß hatte alles im Überfluß, und die ganze Umgegend beneidete ihn um sein Leben. Die Leute sagten: Der Iljaß ist ein glücklicher Mensch: hat alles reichlich, der braucht nicht zu sterben. Angesehene Leute lernten Iljaß kennen und schlossen mit ihm Freundschaft. Und Gäste kamen zu ihm weit her. Und Iljaß nahm sie alle auf und gab ihnen zu essen und zu trinken. Wer auch kam, für alle war Kums, Tee, Fischbrühe und Hammelfleisch da. Kamen Gäste, so wurden sofort ein oder zwei Hammel geschlachtet, und kamen viele, so schlachtete man auch eine Stute.